



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

F. Die östlichen Landschaften. Das mittlere und untere Wolgagebiet

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)



russen besiedelt. An einer vortrefflichen Hafenbucht liegt Sewastopol (Achtjar, 67), nicht weit vom altgriechischen Chersonesos (Bild 1071). Es ist der Hafen der russischen Schwarzmeerflotte. An der Straße von Kertsch und damit den Zugang aus dem Asowschen in das Schwarze Meer beherrschend, liegt das uralte Kertsch, das neuerdings mit der Ausbeutung von Eisenerzen wieder einen kräftigeren Aufschwung nimmt.

#### F. DIE ÖSTLICHEN LANDSCHAFTEN. DAS MITTLERE UND UNTERE WOLGAGEBIET

Das obere Wolgabekken verschmälert sich im SO zum flachen, wasserscheidenden Sattel von Tambow, von dem man südlich zur Donebene gelangt. Vorwiegend am Westrand dieses durch junge Bewegungen und die Erosion geschaffenen Beckens fließt der Don, dessen hohes rechtes Bergufer auf lange Strecken hin die Mittlerrussische Platte von der Donebene abgrenzt. Dem rechten Bergufer steht also auch hier ein niedrigeres Wiesenufer gegenüber. Nach S geht die Donebene in die Pontische Ebene über. Der Don entsteht in Großrußland in der Gegend von Tula. Er fließt fast durchweg durch waldlose Steppen, so daß er trotz seiner bedeutenden Länge (1860 km) keine großen Wassermassen führt und die Schifffahrt mit sehr großen Schwierigkeiten kämpft. Erst von Kalatsch ab beginnt auf 600 km die Dampfschifffahrt (Bild 1072). Der wichtigste Nebenfluß ist der Donez. In einem Delta mündet der Don in das Asowsche Meer.

Nach O steigt die Donebene zur Wolgaplatte (Abb. 986) an, die an ihrem Ostrand steil abfällt und hier, einem Bruchrand folgend, das zum Teil malerische und bis zu über 300 m ansteigende Bergufer der Wolga bildet. Starke Verwerfungen bedingen zwischen Simbirsk und Sysran eine höchst eigenartige Flußschlinge. Die Wolga durchbricht hier auf eine kurze Strecke die Platte, fließt aber jenseits Samara, noch innerhalb der Schlinge, wieder am bergigen Ostrand entlang. Eine Fortsetzung hat die Wolgaplatte im S in den Jergenhöhen, die scharf die Donebene von der andersgearteten Kaspischen Niederung trennen. Bei Kasan nimmt die Wolga die eindrucksvollste Richtungsänderung auf ihrem langen Lauf an, indem sie aus der O- in die S-Richtung schwenkt. Unterhalb wird sie durch die Aufnahme der Kama, ihres größten Nebenflusses, ein mächtiger Strom, der hier bereits eine Breite von 1500 m hat. Bei Saratow, wo der geteilte Strom den Nullpunkt des Meeresspiegels erreicht, hat er eine Breite von fast 5 km (Bild 1073). Weiter unterhalb kann sich in der Überschwemmungszeit das Bett des Flusses auf 30, ja bis zu 40 km erweitern. Auf der linken Seite begleitet den Strom eine weite Ebene. Bei Zarizyn schlägt der Fluß die SO-Richtung ein und tritt nun mit beiden Seiten in den Bereich der Kaspischen Niederung und des weitern der Kaspischen Depression, der größten der Erde. In einem großen, weit in den See vorgebauten Delta mündet der Strom in das Kaspische Meer, das 26 m unter dem Spiegel des Schwarzen Meeres liegt. Vom See aus ist, wie die von vielen kleinen Inseln begleitete Flachküste, so auch das mit Schilf bewachsene Delta nur schwer zugänglich. Es gibt nur wenige Flüsse auf der Erde, die durch lange Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag für die kulturelle Entwicklung ihres Landes eine ähnlich große Rolle wie die Wolga gespielt haben.

Erreichen die längeren Flüsse, so auch der Ural, den Kaspischen See, so sind andere Flüsse abflußlos und im Sommer trockengelegt. Die Depression, die noch in jüngster Zeit Meeresboden war, ist reich an Salzen. Einzelne Seen, wie der Elton- und der Baskuntschaksee, sind bedeutende Salzquellen. Die Depression ist weithin Halbwüste, besetzt mit Wanderdünen (Barchanen). Eine höchst seltsame Abwechslung bringen einige Einzelberge, wie der Große Bogdo (154 m), die aus älteren Gesteinen bestehen.

Östlich und nordöstlich steigt die Wolgaebene sanft zur Voruralischen Platte an, die den Übergang zum Uralgebirge herstellt. Der östlichste Teil ist das Plateau von Ufa, dessen als Widerlager dienende starre Masse den nach O gezogenen Bogen des mittleren Urals zur Folge gehabt hat. Den südlichen Abschluß der Voruralischen Platte



bildet der Obschtschij Syrt, der nach S zur Kaspischen Niederung ziemlich steil abfällt. Der wichtigste Fluß der Platte ist die wasserreiche und lange Kama, die, wie auch einige ihrer Nebenflüsse (Bjelaja, Wjatka), für die Schifffahrt große Bedeutung hat. Für die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung haben auch diese Flüsse eine ganz hervorragende Rolle gespielt. Sie ermöglichten die Besiedlung des Landes mit Russen, die Begründung von Städten und großen industriellen Werken und waren lange das unvergleichliche Bindeglied zwischen dem Ural und dem Reichszentrum. Die Industrie war aber infolge des Fehlens neuzeitlicher Transportmittel häufig rückständig, soll nun indes, im Zusammenhang mit der Förderung der Bodenschätze (Phosphorvorkommen von Wjatka, Kalisalze von Solikamsk) modernisiert und ausgebaut werden. Die Textilindustrie des Moskauer Bezirks hat schon eine Reihe beachtlicher Ausläufer an der Wolga unterhalb des Knies. Die Eisenbahnen ziehen bisher beinahe ausschließlich vom Reichszentrum auf die Wolgaplätze zu, während Querverbindungen, zumal nach dem Asowschen Meer hin, fehlen. Dem Übelstand wird jetzt abgeholfen, so daß es in Kürze möglich sein wird, von der sibirischen Bahn über Orsk, Orenburg, Uralsk, Saratow, Millerowo nach Rostow und ins Donezbecken zu gelangen. Von noch größerer Bedeutung wird der Bau des die Wolga mit dem Don verbindenden Kanals werden.

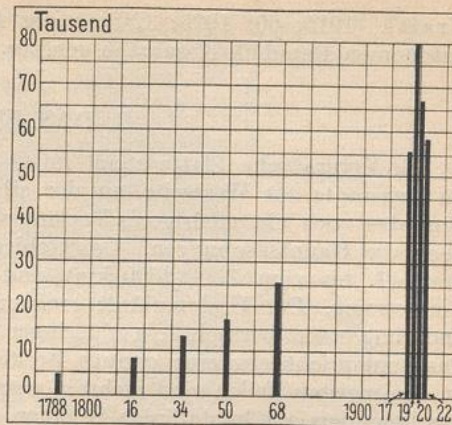
Für den Anbau sind die Gebiete mit Ausnahme der Kaspischen Depression meist leidlich geeignet, und der Ackerbau macht starke Fortschritte. Im W wird noch viel Weizen, dann auch Tabak und Hafer gepflanzt, im rauheren O mehr Roggen, Buchweizen, aber stellenweise auch noch Flachs, im S auch Steppenfrüchte, wie Melonen und Kürbisse. Die klimatisch ungünstigeren Bedingungen lassen jedenfalls einen Teil der östlichen Gebiete weniger stark besiedelt sein. Vielfach sind die Siedlungen, entsprechend der jungen Zuwanderung der Russen in den meisten Räumen, erst in den letzten Jahrhunderten entstanden, manche aus Kosakengrenzposten. Doch hatte die Zuführung des nördlicheren Raumes zu höherer Kultur auch im Osten schon ziemlich frühzeitig eingesetzt. In das Gebiet von Wjatka war das Christentum bereits im späteren 12. Jahrhundert gelangt. In den folgenden Jahrhunderten bis gegen den Beginn des 18. wurden dann die finnischen Völker, die Mordwinen, Tscheremissen, Wotjaken und Permjakten, die alten Permier, mit dem Christentum bekannt gemacht. Nach der Unterwerfung der Tataren suchte man, freilich mit viel weniger Erfolg, auch auf diese einzuwirken. Völkisch sind die östlichen Landschaften heute noch stark gemischt, da sie neben Wolga- und Kamafinnen auch Tataren, Kirgisen und Kalmüken beherbergen. Die letzteren beginnen nun auch neuerdings sesshaft zu werden (Bilder 1074 und 1075). Die Kasantataren stehen auf einer beachtlichen Kulturstufe und übertreffen so vielfach die umwohnenden Russen. Doch sind die Russen in den meisten Gebieten in der Mehrheit. Aus dem klimatisch ungünstigeren Nordraum (Wjatka), der bei extensiver Wirtschaft fast schon zu dicht besiedelt ist, vollzieht sich eine ziemlich erhebliche Abwanderung.

Im Übergangsgebiet von der oberen Wolgaebene zum Donbecken liegen die Marktplätze Koslow (55) und Tambow (76). Ein sehr lebhafter Markt- und Handelsplatz ist auch das am gleichnamigen Fluß, unweit seiner Mündung in den Don, gelegene Woronesh (1915: 100, 1920: 93, 1926: 120), eine Stadt, der man als Mittelpunkt des zentralen Schwarzerdegebiets neuerdings große Aufmerksamkeit schenkt (neugegründete Universität). Auf der Wolgaplatte blühte an der großen Bahnlinie Pensa (92) schnell auf, ein sehr wichtiger Handels- und Jahrmarktsplatz. Am hohen Bergufer der Wolga entstanden Simbirsk (Uljanowsk, 73), in malerischer Lage, dann Sysran (50), jenseits dessen die sibirische Bahn den Fluß überschreitet, ferner Saratow (Bild 1073), ein Handelsplatz, neuerdings aber auch Sitz größerer Industrien, auch einer Universität (215, davon 10 Deutsche). Saratow gegenüber, am linken Ufer der Wolga, liegt das aufblühende Pokrowsk (35), der Hauptort der Republik der Wolgadeutschen (Abb. 1010 und 1011, 27 000 qkm mit 575 000 Einwohnern),





1010. Die Wolgadeutsche Republik.



1011. Anzahl der Bauerngüter der Wolgadeutschen seit 1788.

aber überwiegend von Slawen bewohnt. Der alte Hauptort, Katharinenstadt (Marxstadt) ist heute noch vorherrschend deutsch. Die Deutschen, deren Zahl etwa 400 000 beträgt, gegen 600 000 im Jahre 1917, haben sich im Hausbau und in anderem der Umgebung angepaßt. Auch das Gemeineigentum an Grund und Boden wurde bis zum Jahre 1906 aufrecht gehalten. Am Wolgaknie ist Zarizyn (Stalingrad) entstanden, mit Handel von Getreide, Naphthaprodukten, Salz und Senf (1915: 100, 1920: 90, 1926: 148). Stark entwickelt sich auch die Industrie (Traktoren). Auf der linken Wolgaseite liegt, allerdings vom Fluß etwas entfernt, das alte tatarische Kasan (1915: 200, 1920: 147, 1926: 179, Universität), seit dem 16. Jahrhundert der Mittelpunkt der russischen Christianisierungsbestrebungen im O und in Sibirien (Bild 1076). Neben vielseitigem Handel hat Kasan neuerdings auch größere Industriewerke (Mühlen, Leder- und Seifenfabrikation) erhalten. Wiewohl von der Bevölkerung nur ein Viertel tatarisch ist, hat man Kasan zum Hauptort der Tatarenrepublik gemacht. Weiter unterhalb folgt Samara (1915: 145, 1926: 177), das der eigentliche Ausgangspunkt der alten sibirischen und der turkestanischen Bahn ist, die sich unweit östlich (bei Kinel) trennen. In der Kaspischen Depression ist Astrachan, das wie Kasan einst der Sitz eines tatarischen Kanats war, die wichtigste Stadt. Auch heute noch weist die im Wolgadelta gelegene Stadt (1915: 210, 1920: 123, 1926: 177) die verschiedenartigsten Volkselemente auf, so Tataren, Kalmüken, Kirgisen, Perser, Armenier. Der Handel, besonders mit Persien, ist sehr wichtig. Der Fischfang ist für das Wolgadelta und die anschließenden flachen Teile des Kaspischen Meeres mit ihren Bänken von beinahe unvergleichlicher, schier unerschöpflicher Bedeutung (Bilder 1077 und 1078). Astrachan ist wohl diejenige Stadt der alten Welt, deren Bevölkerung, absolut berechnet, am stärksten vom Fischfang und der Weiterverarbeitung lebt.

Auf der Voruralischen Platte, dem Übergangsgebiet von der Wolga zum Uralgebirge, sind das alte Wjatka am gleichnamigen Fluß (70), dann Perm an der Kama (1915: 65, 1926: 85, mit dem benachbarten Fabrikort Motowilicha 125), mit bedeutender Eisenverarbeitung, wichtige Plätze. Diese hat auch in mehreren, weiter unterhalb gelegenen Orten (Kamsko-Wotkinsk, Ishewsk, 63) große Bedeutung (Abb. 1012). An der sibirischen Bahn ist das zu mehr als einem Viertel von Mohammedanern (Baschkiren, Tataren) bewohnte Ufa ein sehr schnell aufgeblühter Marktplatz (100). Eine ganz junge Stadt ist Orenburg am oberen Uralfluß und an der Bahn nach Turkestan, ein wichtiger Handelsplatz im Verkehr mit Westasien, einstens eine starke Festung der gleichnamigen Kosaken (123). Am Uralfluß liegt auch die alte Kosakenfeste



Uralsk (1915: 60, 1926: 32), an das Saratower Bahnnetz angeschlossen und zur autonomen Republik Kasakstan gehörig.

### G. DAS URALGEBIRGE

Die Voruralische Platte steigt im O ganz allmählich zum Uralgebirge an, das im Gegensatz zur Westseite an der sibirischen Flanke in einem Steilrand abfällt, dem aber noch ein niedrigeres Vorland vorgelagert ist. Hier oder in der Nähe liegen auch die Haupterhebungen. Das Gebirge erstreckt sich fast über 23 Breitengrade, vom 47. bis zum 70° (2500 km) und findet auch noch auf Nowaja Semlja eine Fortsetzung. Der Ural verläuft größtenteils geradlinig; nur im N ist die Richtungsänderung etwas beträchtlicher, geringer im S. Der außerordentlichen Längenausdehnung entspricht nur eine geringe Breite; nur im S ist sie größer (bis zu 150 km). In den meisten Teilen sind mehrere parallele Ketten zu unterscheiden. Das Gebirge, das besonders aus kristallinem Schiefer, Graniten, Porphyr, ferner aus paläozoischen Sedimenten zusammengesetzt ist, ist in der Hauptsache in der Permzeit gefaltet, dann aber eingeebnet und in jüngerer Zeit, wenn auch in den einzelnen Teilen verschiedenartig, wieder gehoben worden. Doch ist auch heute der Ural überwiegend recht flach und wenig großartig; beträgt doch die durchschnittliche Höhe nur 400 bis 500 m. Die höchsten Erhebungen sind an Quarzit Rücken gebunden. Der nördlichste Teil des Urals war in der Eiszeit vergletschert (Bild 1080).

Die äußersten Ausläufer des Berglandes sind im S, südlich vom Uralfluß, in den Kirgisensteppen die Mugodscharberge (Abb. 986). Jenseits des Flusses beginnt der südliche oder waldreiche Ural, der am breitesten und am stärksten, zumal auch durch Längstäler, wie das des oberen Uralflusses, gegliedert ist. Er steigt im quarzitischen Jamantauzuge zu 1646 m an. Vom 55. bis zum 60° reicht der mittlere oder erzreiche Ural, der im allgemeinen niedriger ist. Die Wasserscheide liegt stellenweise in einer Höhe von nur 300 m. Hier ist der Sitz des Bergbaus. Aus diesem Teil und zwar aus dem östlichen Randgebiet (Blagodats, Gora Magnitnaja, Abb. 1012) kommt das berühmte Magneteisenerz (Bild 1081). Die längste Ausdehnung hat der nördliche oder wüste Ural, reich an Torfmooren und Sümpfen, soweit nicht der nackte Fels zutage tritt, vielfach noch unbekannt und im N kaum erst seßhaft besiedelt (Bild 1079 und 1080). Die höchste Erhebung, zugleich auch die des ganzen Gebirges ist, wiederum an Quarzit Rücken gebunden, der Töllpoß (1688 m). Auch die westlichen Vorberge (Parmas) tragen zum Teil beträchtliche Erhebungen, wie die 1648 m hohe Sablja.

Die genügenden Niederschläge haben die ziemlich dichte Bewaldung des Gebirges begünstigt, die im S auch Eichen und Linden aufweist. Der Ural ist reich an jagdbaren Tieren (Bären, Füchsen und Wölfen, im N auch an Blau- und Polarfüchsen). Im Vergleich zu den nutzbaren Lagerstätten, die etwas Kohle (1928: Förderung von 2 Mill. t), namentlich aber Eisenerze, Kupfer, Gold, Platin, dann Asbest und Schmucksteine (Abb. 1012) liefern, ist der Ackerbau unbedeutend. Die mannigfachen im mittleren Ural gelegenen Hüttenorte sind bei der schlechten Verkehrslage nur mäßig gewachsen. Lange Zeit haben die tief in das Gebirge eingreifenden Flüsse für die Wirtschaft eine große Bedeutung gehabt. An ihnen entstanden die Hütten und die Verarbeitungsstätten. In der jüngsten Zeit ist aber das Eisenbahnnetz nirgends in Rußland so ausgebaut worden, wie im Uralgebirge und in den Landschaften westlich von ihm. Dabei ist dieser Ausbau der Verkehrslinien noch nicht zu einem Abschluß gekommen. Nun beginnt auch die Industriegewirtschaft stärker nach modernen Gesichtspunkten mit großen Werken aufgebaut zu werden (Alapajewsk, Magnitogorsk). Da die eigene Kohle nicht genügt, will man den in der Umgestaltung und im Neuaufbau befindlichen Hütten und Verarbeitungswerken den Koks des Kusnezker Beckens im mittleren Sibirien zuführen. An der sibirischen Bahn und mitten im Gebirge liegt